

Es gilt das gesprochene Wort!

TOP 13 – Umweltranking

Dazu sagt der umweltpolitische Sprecher
der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen,

Detlef Matthiessen:

**Fraktion im Landtag
Schleswig-Holstein**

Pressesprecherin
Claudia Jacob

Landeshaus
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Durchwahl: 0431/988-1503

Zentrale: 0431/988-1500

Telefax: 0431/988-1501

Mobil: 0172/541 83 53

E-Mail: presse@gruene.ltsh.de

Internet: www.gruene-landtag-sh.de

Nr. 327.03 / 10.12.2003

Die FDP braucht nur das Wort Umwelt zu hören und schon geht der Krawall los!

Sie werden mir zustimmen, wenn ich feststelle, dass die moderne Dienstleistungsgesellschaft zunehmend Wert auf Transparenz legt. Bürgerinnen und Bürger wollen wissen, was in ihrem Umfeld geschieht. Sie sind nicht nur interessiert daran, wie sich ihre Umwelt verändert, sondern auch warum.

Der Gesetzgeber trägt dem erwachenden kritischen Umweltbewusstsein der Öffentlichkeit Rechnung, indem z.B. EU-weit der Öffentlichkeit der Zugang zu Umweltinformationen per Gesetz erleichtert wird. Unser Land ist den anderen Bundesländern mit dem Umweltranking als freiwilligem Beitrag zu mehr Transparenz und Diskurs im Umweltschutz um Längen voraus.

Gewiss verfolgt das Umweltranking etwas andere Ziele als die Novelle des Umweltinformationsgesetzes der EU. Übrigens: An der Umsetzung der entsprechenden Richtlinie arbeitet der Bund bereits: Die Umweltinformations-Richtlinie wird auch diejenigen Kommunen und Kreise unseres Landes betreffen, die die Teilnahme am Umweltranking ablehnen, die es ablehnen, Daten zum Umweltschutz in das Licht der Öffentlichkeit zu stellen und sich damit möglicher Kritik auszusetzen, aber auch Lob und Bestätigung zu erlangen.

Das Umweltministerium hat sich seit Einführung des Rankings in einen intensiven Dialog mit den Kreisen und kreisfreien Städten begeben. Mit ihrer Beteiligung und durch wissenschaftliche Begleitung wurden die Indikatoren optimiert – und angepasst.

Dass Unternehmen mit Transparenz in Sachen Umweltschutz Wettbewerbsvorteile haben, dürfte sich herumgesprochen haben. Warum sollten nicht auch Gebietskörperschaften ihre Fortentwicklung in Sachen Umweltschutz anhand von Indikatoren darstellen und in einen landesweiten Kontext stellen? Letztlich kann das im Zusammenhang mit der Diskussion um die sogenannten „weichen Standortfaktoren“ zu einem wirtschaftlichen Vorteil werden. Insgesamt ist Schleswig-Holstein stark, weiche Standortfaktoren spielen eine zunehmend wichtige Rolle, weil die Menschen nicht nur hier arbeiten, sondern auch wohnen und leben wollen. Vom schulischen Angebot über Segeln und Golfplatz bis hin zu schöner Natur und intakter Umwelt.

Rankings werden seit einigen Jahren in den unterschiedlichsten Bereichen durchgeführt. Vielleicht ist Ihnen der DUX bekannt, der Deutsche Umweltindex, der vom Umweltbundesamt in Zusammenarbeit mit dem ZDF für die Bundesrepublik Deutschland kreiert wurde. Ähnlich wie das Umweltranking ist der DUX nicht als wissenschaftliches Modell zu interpretieren, sondern er dient in erster Linie zur - teils plakativen - Veranschaulichung von komplexen Sachverhalten. In diesem Sinne erfüllt das Umweltranking seinen Zweck und sollte als Instrument beibehalten und weiterentwickelt werden.

Es gibt keinen Grund, die bereits in die Entwicklung von Strukturen zur Erhebung und Darstellung von öffentlichkeitswirksamen Umweltdaten gesteckten Ressourcen ungenutzt auf Eis zu legen. Sowohl aus Sicht eines fortschrittlich und bürgernah orientierten Landes als auch mit Blick auf die zunehmend geforderte und erforderliche Transparenz im Umweltschutz hält meine Fraktion die Fortsetzung des Umweltrankings für wichtig und zukunftsweisend.

Die FDP braucht nur das Wort Umwelt zu hören und schon geht der Krawall los.
